

Anderer hingegen richten sich nach den jungen Spörlingen/ und nehmen dieses Geflüg / welches doch sonst zu nichts taugt / in diesem Stück also für nützlich an / daß / wann sich diese häufig im Lande sehen lassen / halten sie dafür es werde nun gut Gersten zu säen seyn. Eben dieses Merkmal nehmen sie auch von Störchen und Käfern: wiederum andere sehen nach den Kornwürmern/ und glauben/ daß sie alsdann zum Säen aufgerichtet werden / wann dieselbige häufig auf dem Acker herum lauffen; Andere hingegen hörchen auf das Fröschquacken / und halten es für die bequemste Zeit / weil es alsdann recht warm zu werden anfange; zuvor aber bereden sie sich aus der Erfahrung/ es scheine das Erdreich der Gersten zu kalt. Deme seye nun wie ihme wolle/ so ist doch dieses am gewishesten/ daß am zuträglichsten Gersten zu säen/ wann der Staub vom Acker aufgetrieben wird/ und hiemit ein Zeichen gibt/ daß derselbige wohl ausgetrocknet sey: dann sonst/ wann das Feld noch zu naß ist / oder die Gersten Saat zu sehr beregnet wird/ so fauert sie aus/ und gehet gelb auf: allermassen auch dieses unlaugbar/ daß/ wann man zur naßten Zeit Gersten säet/ gemeinlich viel Heyderich/ (ist wieder eine Art des Unkrauts) darauf wächst/ absonderlich aber in den niedrigen naßten Aekern/ welches Unkraut darnach die Gersten überwächst/ und dieselbige dämpfet/ daß sie nicht wol zu wachsen vermag. Weils auch zu dieser Zeit das Gewürme dem Gersten-Gewächs sehr viel Schaden zuzufügen pfleget; als giebt Herr Colerus diesen Rath/ daß man nur Erlene oder Eichene Zweige im Acker stecken solle/ massen sie davor fliegen: oder man solle nur Wasser auf ungelöschten Kalk / oder auf den Mist / welchen man auf den Gersten-Acker geführet/ gießen/ so würden die Würmer die Gerste zu frieden lassen.

§. 5. Ist nun die Gersten also gewartet worden? so ist auch kein Zweifel/ daß dieselbige/ so Gott den Segen dazu gibt / wohl gerathen müsse/ daß sie zum abmähen tüchtig werde; welches abmähen dann geschehen soll/ wann die Gerste im Gelb begriffen ist/ und ihr voll Korn hat: massen sie alsdann zum Bräuen sehr geschickt wird. Wann aber dieselbige geschnitten/ muß man sie ein oder drey Tag auf

dem Feld bey schönem heitern Wetter liegen lassen/ sümlichlich wann sie grasicht ist/ damit das Gras dürr werde/ dann wer es also grün in die Scheuern liefern wolte / der würde an der Gersten leichtlich das Verschimmeln verursachen/ davon hernach das Stroh dem Vieh so übel gedeihen würde/ daß einer seinen Stall gar bald davon los machen könnte. Wann sie nun in die Scheuer gebracht worden/ muß man sie bald ausdreschen/ damit sie nicht im Gestroh übereinander warm werde: massen sie sonst ihre Erhigung in der rothen Farb zu zeigen / und gar wenig zum Bräuen dienlich zu seyn pflegt. Nach dem Ausdreschen aber/ legt man das Stroh empor auf Stangen/ da es sonst auf der Erden vermodern würde.

Rechts-Anmerckungen.

Ad Cap. 15. ejusque §. 1.

On der Kochgersten ist zu wissen / daß dieselbe von der Obrigkeit auf einen gewissen Preis billig gesetzt werden könne / wann nemlich zu vermehren/ daß in Verkaufung derselben ein grosser Vortheil gesucht/ und Heurung verursacht wird / allermassen in der Churbayer-Lands-Ordn. Tit. 25. §. v. 1. nachdem auch/ 2. heilsamlich verordnet ist: in verb. Nachdem auch mit der geröllten oder Koch Gersten / und was dergleichen mehr zu des gemeinen und armen Manns Haus-Gebrauch nöthig / so durch die Müller bereitet und zugerichtet/ auch in Verkaufung derer grosser Vortheil- und Heurung gesucht und geübet wird/ so sollen die Obrigkeiten jedes Orts/ nach Gelegenheit der auf/ oder absteigenden Früchte/ mit Fleiß Achtung und Ordnung geben/ daß hierinn angeregter Mißbrauch und Uebersetzung bey denen Müllern und Pfragnern abgeschafft / sondern eine jede Gattung angeregter Köchfels nach dem Werth/ wie dieselbe Frucht jederzeit giltet/ gemässiger/ und darüber unziemlich nicht gesteigert werde.

Das XVI. Capitel.

Vom Habern.

Inhalt.

§. 1. Des Habers Nützbarkeit und Eigenschaft. §. 2. Dessen unterschiedliche Arten. §. 3. Die Säezeit / und des Saamens Beschaffenheit. §. 4. Wie und wann derselbige unter zu eggen seye? §. 5. Was bey der Erndte zu beobachten / absonderlich aber/ was mit dem Haberstroh zu thun.

§. 1.

Nach der Gersten folget der Haber/ welcher eben sowohl eine sehr nützliche Frucht ist/ gestalten derselbige/ wann er in der Mühl wohl gesäubert worden / nicht allein für eine gute und gesunde Speiß gehalten wird: Dann obwohl der Haber eine Pferd-Speise ist; so wird doch Grütze und Meel daraus gemacht / welche in die Küche nicht unnützlich kommen / daß gute Suppen und Gemüse für die Menschen daraus bereitet werden. Vor diesem muß der Haber mehr zur Speise beliebt worden seyn: weil Plinius l. 18. c. 17. H.N. schreibt: Die Teutschen haben kein ander Gemüse oder Brey/ als den Haber-Brey gegessen. Im übrigen gibt es die Erfahrung/ daß die Kinder/ die mit Haber-Brey ge-

speiset werden / auch nach guter starcker Teutscher Art/ das ist/ sein zweckicht und gefärbt gerathen. Die Haber-Suppen hat man / aus Veranlassung der Gersten-Suppen/ worvon ich im vorhergehenden Capitel Anregung gethan/ eingeführet / so wol die Kranken in moribus chronicis, oder langwierigem Lager zu nähren / als auch die scharffen aufwallende Säfte zu mässigen: daher man sie auch in der Rohigkeit des Mundes genießet. Man kan auch aus dem Haber/ wie aus allen andern Früchten / Brandwein/ auch wohl zu Zeiten im Mangel der Gersten/ Bier bräuen/ und zu theurer Zeit Brod daraus backen/ wie man dessen mehrmahlige Exempla hat. Die Moscoviter machen ein sehr hitzig- und starckes Getränck aus Habern. Und ich erinnere mich in unserer Nachbarschaft/ bey einem Edelmann / bey dem ich im Haus war/ Haber-Bier getruncken zu haben/ bey welchem ich mich wohl befunden; aber doch gestehen muß/ daß mir der Kopf wirblend davon worden/ wann ich gleich bey der Diät geblieben bin. Wann man aber den Habern zum Bier mit Weizen und Gersten temperirt / so wird die rauhe Art um ein merckliches geschlechter. Wann auch dessen ungeachtet der Haber keinen Nutzen hätte / so müste man ihn doch für die Pferde und das Geflügel



flügel für das allerbeste Futter halten / als worvon sie sich am wenigsten versorgen.

§. 2. Er wird auf unterschiedliche Weis eingetheilet / als zum Beyispiel / in schwarzen und weissen / spitzen und glatten Habern / worunter der schwarze in denen Gebürgen wohl fortkommt; der weisse aber lieber in der Ebne treibet / und sich nachdem das Feld beschaffen / oder das Gewitter sich anlässt / dergestalt verändert / daß er bey gutem Wetter grösser / bey schlimmen kleiner; und nachdem er Sonne hat / schöner oder schlechter wird. So gibt es auch eine andere Art Haber / den man Früh-Habern nennet / welcher gar bald / und ehe er gar zeitig wird / auszufallen pfleget / so daß der blosser Halm da stehet / weßwegen man ihn gar zeitig schneiden muß. Und endlich gibt es auch Tauben-dollen oder Wind-Habern / der nichts trägt / und *einmal* heisset / welcher bisweilen den ganzen Acker einnimmt. Es mag aber der Haber beschaffen seyn wie er wolle / so achtet es doch derselbige nicht / ob man ihn schon auf magere / trockene und lufftige Aecker säet / wann ihm hernach der Frühlings-Regen zur Erquickung kommt / als von welchem er schön / dick und wohlgewächsig zu werden pfleget / wie er dann auch mit gar zu hart im Bauen ist: dann wann er gleich auswächst / so gehet er dennoch auf: Inmassen er an und für sich selbst diese Eigenschaft an sich hat / daß er gern wächst / wann schon so viel Fleiß auf ihn nicht gewendet wird.

§. 3. Wann der Haber auszusäen sey / davon haben wir bereits in dem vorhergehenden in etwas Anregung gethan: Hier wollen wir nur dieses kühlich hinzu fügen / daß / wann man den Habern im Neumond säet / er im reiffen sehr zu risseln pfleget. Ferner / daß man den Habern nicht dick / sondern dünn säen solle / dann wann er zu dick gesät wird / so hindert eines das andere im Wachsen / und bleibet stecken / daß er nicht sprossen kan; welches aber nur von denen schwachen Feldern zu verstehen: dann im star-

ken Feldern kan man wol im Säen die Hand etwas völler nehmen / und den Saamen desto dicker austreuen. Endlich ist zu bemercken / daß man den Habern etwas früh säen müsse: dann je zeitlicher dasselbige geschieht / (wann es nur der Kälte halber / die bisweilen ausserordentlich in der Jahres-Zeit ist / seyn kan) je schöner wird er an Körnern: weßwegen der alte Mond im Merken am bequemsten dazu genommen wird: massen dasjenige / was im April erst in den Acker kommt / zwar mehr Gestroh; hingegen geringere Körner gibt. Zum Säen aber selbst kan man wohl ausgewachsenen Habern nehmen: angesehen derselbige / wie wir oben dargethan / für sich selbst gerne / ohne menschliche sondere Hülf zu erwarten / zu wachsen pfleget: das Feld / darinnen der Haber wohl fort kommt / muß feucht seyn.

§. 4. Wann also der Haber gesät worden / muß man ihn wol unter eggen; und ob gleich nasse Zeit einfiel / welche das Eggen zu verhindern schiene / ja wol gar denselben wieder auswäscht / so wird es ihm doch nicht schaden: massen man ihn in diesem Fall alsdann erst / wann er ein wenig aufgegangen und grün worden ist / noch eggen kan / ob es gleich acht Tag hernach geschähe: gestalten dieses oft der beste Habern wird: doch daß man ihn nicht obenhin egge: dann je besser ein Getraid eingegget wird / je besser und dicker es hernach aufzugehen pfleget: nach der Egge muß der Haber mit einer Walken / wie wir hernach von dem Erbsen-Feld weisen wollen / verglichen werden: wie das Kupfer an die Hand gibt.

§. 5. Wann also dem Habern sein Recht geschehen / so kan der Haus-Vatter / nebst fleißiger Lesung in seinem Habermann / mit Lust auf die Erndte und Gottes Segen warten; darbey wir ihn aber dieses wohlmeinend erinnern / daß er den Habern nicht so lang stehen lasse / bis er überzeitig wird / sondern in etwas zeitlicher und eher abmähen oder schneiden / hernachmals unter dem Thau

en / fürnem-
erde / dann
der würde
rsachen da-
eisen wür-
schen könn-
orden / muß
stroh über-
chigung in
in Brauen
aber / legt
ist auf der

daß dieselbe
Preis billig
zu vermer-
Borthheil ge-
assen in der
m auch / ic.
auch mit
was der
n Maß
Tüller be-
ung deret
t und ge-
es Orts /
eigenden
ng geben /
Übersezt
rn abge-
regereit
Frucht je-
nziemlich

er Art / das
aber Sup-
n Suppen-
ng gethan /
s chronicis,
ie scharffen
n sie auch in
an auch aus
Brandwein /
hier bräuen /
man dessen
machen ein
t. Und ich
einem Edel-
getruncken
; aber doch
on worden /
Wann man
bersten dem-
es geschlach-
men Nutzen
und das Ge-
flügel